

אור ישוע

OR Jeschua - Licht durch Jesus - das Licht des Heils!

☆ Informations- und Gebetsbrief ☆ August 2010 ☆ Berlin ☆



Beit Sar Shalom
Evangeliumsdienst e.V.



Schalom, liebe Freunde!

Der Sommer ist so schnell vergangen! Und für uns lief er noch schneller als sonst, weil wir so viel dienstlich zu tun hatten. Es bleibt natürlich das Gefühl, dass wir noch ein paar Sommer-Monaten bräuchten, um alles zu erledigen, was uns auf dem Herzen lag. Aber wir schauen mit Zufriedenheit zurück auf die drei vergangenen Monate. Unser Team in Deutschland hat zwei internationale messianische Leitungs- und Mitarbeitertreffen organisiert. Die Gemeinden berichten über neue Besucher und Taufen, Hochzeitszeremonien und besondere Gottesdienste, die unter anderen auch evangelistisch wirkten. Unsere Mitarbeiter haben auch bei messianischen Kinder- und

Jugendfreizeiten mitgewirkt, die sogar Teilnehmer aus anderen europäischen Ländern und Israel hatten. Die Wirkung aller Dienste dieses Sommers ist schwer präzise zu messen. Aber Hunderte von Menschen, darunter viele Juden, waren dadurch stark angesprochen an Jeschua (Jesus) zu glauben. Preis dem Herrn und vielen Dank an alle, die dafür gebetet und gespendet haben.

Jetzt will ich uns auf zwei Tendenzen, die uns betreffen, aufmerksam machen. Diese merke ich derzeit besonders – eine davon bewerte ich sehr positiv, die andere macht mir immer noch Sorgen.

Die erste – die Erkenntnis, dass die messianischen Juden ein vitaler Teil der Gemeinde der Gläubigen ist, und dass es für die Juden entscheidend ist, an Jeschua zu glauben, erreicht immer mehr Christen. Dabei wird ihre Stimme immer lauter. Da kann ich „Preis dem Herrn!“ und „Möge es sich so weiter entwickeln!“ sagen.

Die zweite – die messianischen Leiter in Deutschland werden bei Christen weiter auf Kosten von messianischen Leitern aus anderen Ländern benachteiligt. Wenn es um eine Konferenz, ein Seminar oder eine Repräsentanz geht, wo messianische Juden gefragt sind, sieht man solche eher aus Israel und den USA als aus Deutschland. Natürlich haben manche mehr Erfahrung und bessere Ausbildung – die messianische Bewegung in Deutschland befindet sich erst am Anfang. Sie könnte bestimmt interessanter und verlockender sein. Aber auch meine jüdischen Geschwister aus Deutschland haben der Gemeinde Jeschuas im Lande viel anzubieten. Haben solche Veranstalter je überlegt, dass ihre messianischen Geschwister in Deutschland sich dabei oft als zweitrangig und ungebraucht empfinden? Da muss neu nachgedacht werden.

Und dazu noch: begeisterte Berichte über Besuche von messianischen Gemeinden in Israel und anderen Ländern, ohne solche in der nächsten Nachbarschaft zu besuchen, bleiben nichts anderes als oberflächliche Romantik. Die Suche nach Kontakten zu messianischen Juden im Ausland ohne aufgebauten Kontakt mit solchen in der Nähe ist nicht dem „Nächsten“ gegenüber gerecht.

Das schreibe ich aus meinem Herzen – Sie können es anders betrachten. Aber es ist mein Anliegen, dass die Einheit zwischen Juden und Nichtjuden in Jeschua gerade in Deutschland gestärkt wird.

Ansonsten gibt es nur Gründe zur Freude und Gottes Wirken zu genießen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Segen und Freude in der kommenden biblischen Feiertagssaison.

Mit herzlichem Schalom aus unserer Werkzentrale in Berlin

Wladimir Pikman
Leiter von Beit Sar Shalom

Zehn Dinge, die Christen von den hohen Feiertagen lernen können

In jedem der 3 hohen jüdischen Feiertage - Rosch HaSchana (Neujahr), Jom Kippur (Versöhnungstag) und Sukkot (Laubhüttenfest) steckt ein kostbarer Edelstein von dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Über den jährlichen Kalender der heiligen Versammlungen helfen die levitischen Feste (Lev. 23) in ihrer Gesamtheit dem Leser zu einem tieferen Verständnis des Gottes Israels. Wir werden, wenn wir Gottes Versorgung und die Bewahrung seines Volkes feiern, Jahr für Jahr erinnert, dass derselbe Gott, der versprochen hat, Israel niemals zu verlassen, auch uns Vergebung und ewiges Leben als Geschenk zugesagt hat (Eph. 2, 8-9). Hier folgt eine Liste von wenigen Dingen, die Christen aus den Hohen Feiertagen lernen können:

1. Gott hat einen besonderen Plan für das jüdische Volk

Gott ist mit Israel und dem jüdischen Volk noch nicht am Ende! Im Gegenteil, Er hat weiterhin einen besonderen Plan für sein auserwähltes Volk. Der jüdische Kalender, in Levitikus 23 und besonders im restlichen Tanach wiederholt deutlich, dass Gott dem jüdischen Volk „heilige Versammlungen“ gegeben hat, um uns zum „Licht für die Völker“ zu machen (Lev. 23,1-3; Deut. 7,6-11; 1.Kön. 8, 53 u. 59-61; Jesaja 42,6).

2. Gott ist ein Gott der Bündnis-beziehungen

Von den frühen Kapiteln des Buches Genesis an und durch die restlichen Schriften hindurch hat Gott sich immer als ein Gott der Beziehungen gezeigt - mit der Menschheit im Allgemeinen und speziell mit dem jüdischen Volk. Es begann mit den Bündnisschlüssen im Garten Eden (Gen. 2,15-17) und mit Adam (Gen. 3,14-19), die mit der Menschheit geschlossen wurden. Der mosaische Bund mit den Kindern Israels beinhaltet die 613 Mitzvot (Gebote), in die das Einhalten der Feste Israels für alle Generationen mit eingeschlossen ist. Gott gab seinem tiefen Verlangen nach Beziehung Ausdruck, indem er Israel lehrte, wie es sich auf vielerlei Weisen zu ihm verhalten sollte. Die Herbstfeste als jährliche Erinnerung an das jüdische Volk, Gott wieder in den Fokus zu nehmen, gehören dazu. Die Reihe der Bündnisse gipfelt in dem neuen Bund mit Israel (Jer. 31,31-34), der sich im Messias erfüllt hat.

3. Ein besseres Verständnis des jüdischen Volkes

Genesis 12,1-3 berichtet uns von Gottes Bund mit Abraham. In Vers 3 sagt Gott: „Ich will die segnen, die dich segnen, und den verfluchen, der dich verflucht; und in dir sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.“ Als bibelgläubige Christen, die Israel lieben, segnen wir jüdische Menschen. Es gibt keinen größeren Segen als dem jüdischen Volk das Geschenk zu machen, das ohne Ende gilt: das Evangelium (Röm. 10,1-5; 11,11). Die Hohen Feiertage und ihr ständiges Befolgen gewähren uns eine wunderbare Verbindung zu der jüdischen Gemeinschaft, durch die wir die Botschaft des Messias teilen. Wenn wir die Feste in Levitikus 23 studieren, lernen wir mehr über das jüdische Volk und sind folglich dazu imstande, unsere Nachricht mutig und doch einfühlsam zu vermitteln.

4. Die Laufbahn der Erlösung durch den Messias

Wir lernen nicht nur das jüdische Volk besser verstehen, wenn wir die Feste Israels kennen, sondern auch unser Verständnis des jüdischen Messias vertieft sich dadurch, da jedes der Feste ein spezifisches Ereignis in der Rettungsgeschichte Jeschuas, unseres Erlösers, anzeigt. In gewisser Hinsicht offenbart sich Gottes großer Plan in diesen Festen. Viele Gläubige stimmen darin überein, dass jede der levitischen heiligen Versammlungen durch ein spezifisches Ereignis erfüllt wurde oder noch erfüllt wird, und zwar in einer bestimmten Reihenfolge, dem prophetischen Werdegang des Messias. Wie die Frühlingsfeste durch seine erste Ankunft, so werden auch die Herbstfeste mit seinem zweiten Kommen erfüllt. Im Übrigen kann uns die Reihenfolge der Feste im jüdischen Kalender einen großartigen Einblick in die Abfolge der letzten Tage gewähren.

Das zweite Kommen des Messias

Rosch HaSchana (Neujahr) - das Trompetenblasen sagt die Endzeit voraus,
Jom Kippur (Versöhnungstag) - die große Bedrängnis,
Sukkot (Laubhüttenfest) - das Tausendjährige Messianische Königreich

5. Rosch HaSchana : Das jüdische Neujahr

Rosch HaSchana bedeutet „Kopf des Jahres“, es ist auch als Posaunenfest bekannt und ist das erste der drei Herbstfeste. Das Thema von Rosch HaSchana ist die Versammlung und Buße in Vorbereitung auf die anderen beiden Feste: Jom Kippur (Versöhnungstag, der heiligste Feiertag des jüdischen Kalenders) und Sukkot (Laubhüttenfest). Mit Rosch HaSchana bereiten wir unsere Herzen auf die wunderschöne Zeit der Hohen Feiertage vor (Lev. 23,23-25; Num. 29,1-6; Ps. 81,3-4; Ezra 3,1-6; Neh. 8,1-12). Überall in der Welt blasen Juden das Schofar (Widderhorn). Seine prophetische Erfüllung erfährt Rosch HaSchana in der Sammlung, die am Ende in der Entrückung stattfindet (1.Thess. 4,13-18, 1. Kor. 15,50-58). Es ist wichtig zu beachten, dass die Entrückung nicht an Rosch HaSchana stattfinden muss; die Bibel sagt eindeutig, dass wir den Tag oder die Stunde nicht wissen (Matth. 24,42-44; 25,13).

6. Jom Kippur, der Versöhnungstag

Jom Kippur ist der feierlichste der Hohen Feiertage. Er ist ein Fastentag und ein Tag der Demütigung (Lev. 16; 23, 26-32). Wie in Levitikus 16 beschrieben ist, war Jom Kippur der Tag, an dem alle Sünden Israels durch die jährlichen Opfer vom Hohenpriester gesühnt wurden. Zuerst schuf er für sich selbst die Sühne, indem er sowohl ein Sünden- als auch ein Brandopfer darbrachte (Lev. 16,3). Nachdem er für sich und die anderen Priester Gott geopfert hatte, war er bereit, ein Opfer für die Versöhnung von ganz Israel zu bringen (Lev. 16,5-7). Dafür wurden zwei männliche Ziegenböcke gebraucht. Ein Bock wurde geschlachtet, der andere Ziegenbock als Asasel oder „Sündenbock“ wurde in die Wüste geleitet. Der Tradition zufolge wurde er von einem Felsen hinuntergestoßen, sodass er starb und alle Sünde von Israel mitnahm, damit sie nie mehr erinnert werden konnten. Vor 2000 Jahren ist Jeschua zu unserem Asasel geworden (Römer 5,8; 8,3). In Levitikus 23 wird das jüdische Volk dreimal dazu aufgefordert „seine Seelen zu demütigen“. Die prophetische Erfüllung von Jom Kippur wird mit der großen Bedrängnis kommen, die als „die Zeit der Trübsal Jakobs“ bekannt ist. Das ist eine besondere Beschreibung der Leiden Israels während der großen Bedrängnis (Sacharja 13,9; 12,10; Lukas 13,35).

7. Sukkot, das Laubhüttenfest

Sukkot bedeutet „Hütte“ auf Hebräisch (Lev. 23,33-44; Ex. 23,14-17; Num. 29,12-38; 1. Kön. 8,2; 1. Kön. 12,25-33; Neh. 8,13-18). In Zeiten der Bibel wie auch heutzutage bauen die Juden sich provisorische Wohnstätten oder Hütten und essen (oder schlafen sogar) während Sukkot eine Woche lang darin. Wir tun das als Erinnerung und um Gottes Versorgung und sein Wohnen mit den Kindern Israels während der Wüstenwanderung zu feiern. Auf Levitikus 23,40 aufbauend wurden bezüglich dessen, was heute als die „vier Arten“ bekannt ist, rabbinische Gesetze entwickelt. Jedes Jahr müssen die Familien ihren eigenen Lulav oder „Spross“ und Etrog oder „einer, der scheint“ (die Begriffe sind in der Bibel nicht zu finden) für die Feier besorgen. Alle vier Arten werden zusammen gehalten und in vier Richtungen geschwenkt - nach oben, unten und zu den Seiten, was symbolisiert, dass Gott überall ist.

Die prophetische Bedeutung von Sukkot sollte nicht übersehen werden. Die Rabbiner lehrten, dass Gott eines Tages seinen Geist über Israel ausgießen würde (Joel 2, 28). In Johannes 7, 37-39, am siebenten Tag von Sukkot, bezieht Jeschua, der Messias, das Ausgießen des Wassers auf sich und auf das Wasser des ewigen Lebens, das er gibt. Seine jüdischen Zuhörer werden die Verbindung sofort erkannt haben. Weiterhin wird Jeschua, der als Gott im Fleisch unter uns wohnt, die endgültige Erfüllung des Laubhüttenfestes bringen, wenn wir alle zusammen mit ihm in seinem kommenden Tausendjährigen Reich wohnen werden (Sacharja 14,16-19). Petrus dachte bei der Verklärung (Matth. 17,1-8; Mark. 9,2-8; Luk. 9,28-36) fälschlicherweise, dass Jeschua das Königreich schon gebracht habe und wollte

drei Hütten errichten, je eine für den Messias, für Mose und Elia.

8. Gottes Verheißungen sind unumstößlich

Mit jedem dieser Feste liegt die zukünftige Erfüllung einer Verheißung Gottes an die, die ihr Vertrauen in den Tod und die Auferstehung des Messias zur Vergebung ihrer Sünden setzen. Gottes Verheißungen gegenüber Israel stehen unwiderruflich fest (Jer. 31,35-37; Römer 9,1-5; 11,26-29), und unser Gott verändert sich nie (Hebräer 13,8). Wenn Gottes Verheißungen gegenüber Israel unabänderlich sind, können auch die Verheißungen an die Nachfolger des Messias nicht verändert werden. Sollte Gott einen Sinneswandel in Bezug auf Israel vollzogen haben, dann hätte unsere persönliche Beziehung zu ihm (die auch auf einem Versprechen basiert) keine Grundlage.

9. Gottes Erlösungsplan ist kein nachträglicher Einfall

Von der allerersten Prophezeiung eines Messias, die in Genesis 3,15 steht, führte der Schöpfer des Universums die Idee eines Erlösers für die Menschheit ein. Das Bild, das fortwährend in den jüdischen Schriften gemalt wird, ist das eines jüdischen Mannes aus dem Stamme Juda, der Linie Davids, sowohl Gott als auch Mensch, in Bethlehem von einer Jungfrau geboren (Gen. 3,15; 49,10; Jes. 7,14; 9,6-7; Micha 5,2), um nur einige Stellen zu nennen. Offensichtlich kann nur Jeschua von Nazareth die Beschreibung perfekt ausfüllen. Bilder von unserem Erlöser finden sich auch in den Festen in Levitikus von Passa bis zum Laubhüttenfest, von seinem Tod bis zum Tausendjährigen Reich. Gottes Liebe zu uns ist so groß, dass er fortwährend plante, einen Weg zu finden, wie wir gerettet werden könnten (Joh. 3,16).

10. Ein besseres Verständnis für das Wort Gottes

Für die meisten Menschen, die die Bibel lesen, welche die Geschichte der Menschheit im Allgemeinen und mit Israel im Besonderen ist, scheint es, als sähe man einen alten Film in schwarz-weiß, mit einigen, aber nicht allen Einzelheiten. Wenn wir jedoch die Bibel aus einer jüdischen Perspektive lesen, verstehen wir so viel mehr, weil wir den Blickpunkt des Autors, der Zuhörerschaft und den historischen und geographischen Hintergrund begreifen. Der Film bekommt auf der Stelle Farbe und Details, von deren Existenz wir nichts wussten, und erscheint plötzlich auf der Bildoberfläche. Der levitische Kalender ist nicht nur einfach eine Erinnerung an Gottes heilige Versammlungen für die Kinder Israels; er gibt auch ein lebendiges Bild von Gottes Liebe, Gnade und Versorgung für das jüdische Volk und den Rest der Menschheit wieder. Er hilft uns, nicht nur das jüdische Volk besser zu verstehen, sondern auch dessen Gott, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs - unseren Gott und sein Wort.

Übersetzung eines Artikels von Olivier Melnick

BERÜHRUNG DES HERRN

Nach dem Gottesdienst kam eine Frau auf mich zu, die im Auftrag der Synagoge hier war, und stellte mir eine Frage bezüglich der Heiligen Schrift. Als ich begann, auf ihre Frage zu antworten, kamen ihr die Tränen. Sie versuchte diese wegzuwischen, doch es brachte nichts. Die Tränen liefen aus ihren Augen wie ein Wasserfall. Nach einer Weile erkundigte ich mich, ob ich sie vielleicht in irgendeiner Weise beleidigt habe. Sie sagte, dass genau das Gegenteil der Fall sei, jedoch konnte sie nicht aufhören zu weinen. Dann verstand ich, was vor sich ging, und sagte ihr, dass der Herr ihr Herz berührt hätte. Sie schwieg eine Zeit lang und antwortete mir, dass sie dasselbe Gefühl habe.

Dmitrij Siroy, Düsseldorf

NEUNZIGJÄHRIGER GEBURTSTAG

Im Juni wurde eine jüdische Frau, die ich schon seit zehn Jahren besuche, 90 Jahre alt. Sie will ihren Geburtstag zweimal feiern. Das erste Mal mit all ihren Bekannten (sie hat keine Verwandten mehr). Das zweite Mal nur mit meiner Frau und mir! „Die erste Feier ist für meine Bekannten, aber die zweite Feier mit Euch ist für mich: Dann kann ich über Sachen reden, die mich interessieren und nicht, was die anderen hören wollen!“, sagt sie und meint damit Gespräche über Gott, über Jesus, über Glauben und über Theologie. Denn ihre Bekannten lachen über sie, weil sie wissen, worüber wir uns mit ihr unterhalten und welche Bücher wir gemeinsam lesen. Sie wollen sich mit so etwas nicht beschäftigen.

Juri Genis, Berlin

BEKEHRUNG DER GANZEN FAMILIE

Vor einigen Monaten hat eine jüdische Frau aus sehr religiösem Hintergrund angefangen, unsere Gemeinde zu besuchen. Etwas später rührte der Herr ihr Herz an. Sie ist wiedergeboren worden. Nachher lud sie mich ein, zu sich nach Hause zu kommen, um mit ihrer ganzen Familie zu sprechen. Ich kam, und nach einem längeren und umfangreichen Gespräch entschied sich die ganze Familie, mit mir zusammen zu Jeschua das Gebet der Bekehrung zu sprechen. Diese Familie hat viele Verwandte, die nun eingeladen werden, auch zur Gemeinde zu kommen. Preis dem Herrn!

Kirill Swiderski, Chicago, USA

AUF DER SUCHE NACH JESCHUA

Vor einigen Wochen kam ein älterer jüdischer Mann am Schabbat in die Versammlung. Ich kenne ihn schon mehrere Jahre als einen sehr kritischen und abweisenden Menschen. Nach dem Gottesdienst kam er zu mir und sagte: „Herr Feimann, ich bin in meinem Herzen sehr bewegt. Was ich hier heute gehört habe, ich glaube, ich finde hier bei Ihnen, wonach ich schon mein ganzes Leben lang suche.“ Bitte betet für Jakov, dass er bald zum lebendigen Glauben an Yeschua kommt.

Johannes Feimann, Bohmte

JESCHUA – DER EINZIGE WEG

Es war für mich ein besonderes Ereignis, bei der Rahmenveranstaltung des Kirchentages in München mitzuwirken. In die evangelische Kirche in Laim, wo unser Podiumsgespräch stattfand, kamen ca. 1000 Besucher. Ganz offiziell konnte ich verkündigen, dass Juden wie auch Nichtjuden den Messias brauchen, um gerettet zu werden. Juden brauchen ihn sogar in erster Linie, weil er ihr Messias ist. Darum ist unser Dienst so wichtig, besonders in Deutschland, wo so viele jüdische Emigranten ihre zweite Heimat gefunden haben. Nicht alle christlichen Theologen sind damit einverstanden, weil sie meinen, Juden haben einen anderen Weg zu Gott – aber es gibt keinen anderen außer Jeschua HaMaschiach!

Nikolaj Krasnikov, Nürnberg

KURZ BERICHTET

Unser neues Partnerwerk wurde in Niederlande gegründet. Somit fangen wir unsere Dienste dort offiziell an. Es ist das 14. Land, wo wir als internationale Mannschaft tätig sind. Gebet für den richtigen Anfang wird gebraucht.

Die Mitarbeiter von Beit Sar Shalom in Israel berichten, dass die Reise für Holocaustüberlebende nach Polen sowie die israelischen Kinderfreizeiten in Polen und Deutschland sehr gesegnet wurden und bedanken sich bei allen, die sie im Gebet und finanziell mitgetragen haben.

Die Ausbildung für die neuen messianischen Leiter in Russland läuft weiter und initiiert den Aufbau immer neuer Gemeinden. Als nächsten Schritt fangen wir an, die messianische theologische Hochschule dort zu planen.

Beit Sar Shalom Evangeliumsdienst e.V.

Postfach 450431, 12174 Berlin, Tel.: 030/30 83 81-30, Fax: 030/30 83 81-31, eMail: office@BeitSarShalom.org www.BeitSarShalom.org
Bankverbindung: Postbank Berlin, KtoNr. 62 57 05-101, BLZ 100 100 10, IBAN DE25 1001 0010 0625 7051 01, BIC PBNKDEFF

Verantwortlich für den Inhalt: W. Pikman